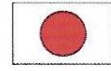
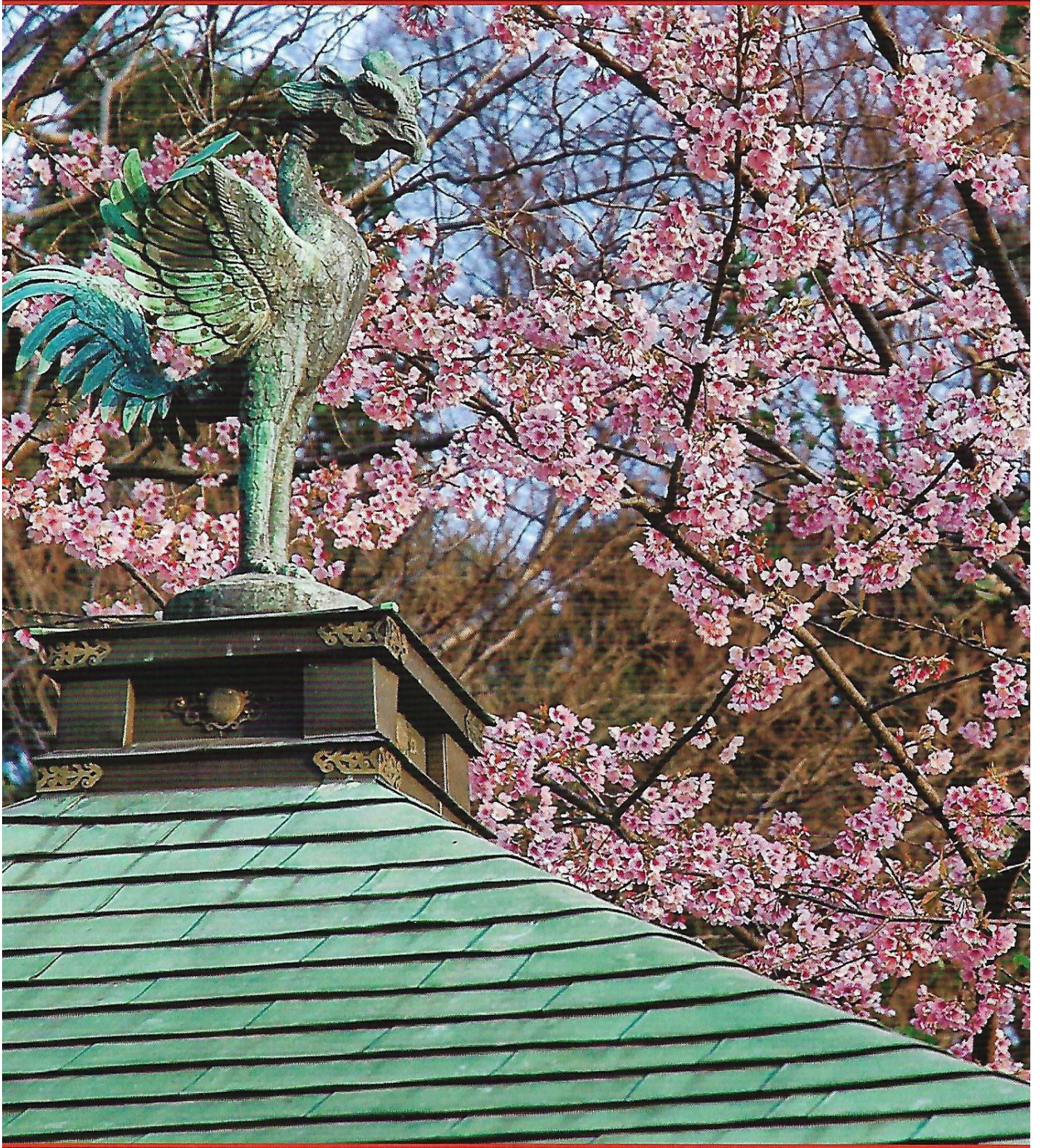




墺日協会



ÖSTERREICHISCH-JAPANISCHE
GESELLSCHAFT



brücke

1/2020

Kataezome

Eine jahrhundertealte japanische Handwerks-technik präsentiert sich in neuem Licht

Im September 2019 lud die Galerie bei der Oper in Wien zu einer ganz speziellen Ausstellung: die japanische Künstlerin Fusa Sakamoto zeigte Werke aus ihrem langjährigen Schaffen.

Was auf den ersten Blick wie ein Holzschnitt aussieht, entsteht in Wahrheit durch ein anderes Druckverfahren, das ebenfalls auf eine jahrhundertealte Tradition zurückgeht: Kataezome – japanischer Schablonendruck, der ursprünglich zum Färben von Kimonostoffen verwendet wurde.

Fusa Sakamoto kommt aus Tokyo und widmet sich in ihrer künstlerischen Arbeit neben Buchdesign und Illustration hauptsächlich dem Japanischen Papierschablonendruck. Ihre Motive sind Landschaften, die Natur im Wechsel der Jahreszeiten, die Schönheit der Natur und die unterschiedlichen saisonalen Feste Japans. Ihre Landschaftsbilder beschränken sich jedoch nicht auf Japan, sie findet Inspiration auch auf ihren zahlreichen Reisen. So hat sie im Lauf der Zeit Motive aus mehr als 30 Ländern gesammelt. Für die Ausstellung in Wien hat sie japanische Sujets und Land-

Der warme Farbton des Japanpapiers verleiht dieser Abendstimmung am Neusiedler See angenehme Sanftheit und Ruhe.

© F. Sakamoto

schaften aus Österreich gewählt. Auch Pflanzen und Bäume wie beispielsweise Föhren tauchen in ihren Bildern immer wieder auf, gelten sie doch in Japan als Symbol der Lebenskraft. So wie die Föhre Wind und Wetter standhält, steht sie für die Kraft schwieriger Lebenssituationen unbeschadet zu bewältigen.

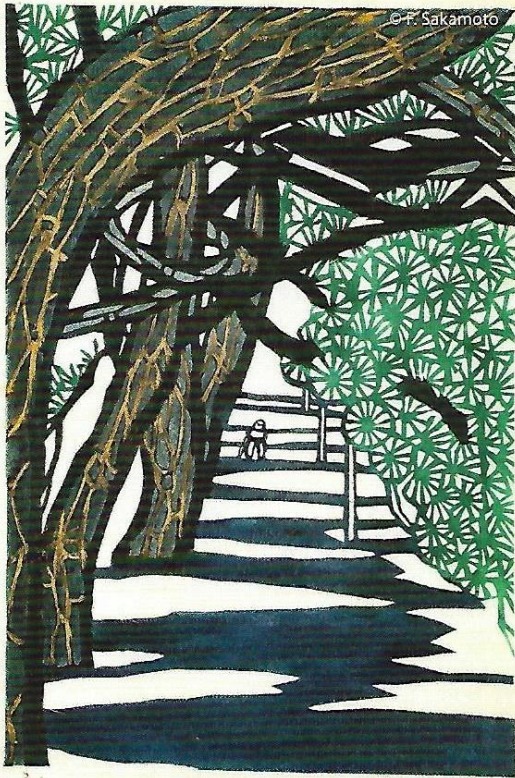
Die Galerie bei der Oper, spezialisiert einerseits auf die Klassische Moderne und andererseits Japanfreunden als exzellente Adresse für Japanische Holzschnitte bekannt, hat mit den Werken Fusa Sakamotos einen neuen Weg eingeschlagen. Andreas Wurzer, der sich mit der Eröffnung der Galerie 2013 einen Traum erfüllt hat, weist bei der

Ausstellungseröffnung lächelnd darauf hin, dass Künstler, die hier präsentiert werden, normalerweise bereits tot sind. Die Frage liegt nahe, was ihn zu dieser Ausnahme bewogen hat: einerseits passt die traditionelle Technik, in der Frau Sakamoto arbeitet, gut ins Programm der Galerie, was er aber besonders an ihren Werken schätzt sind die Fröhlichkeit, die sanften, warmen Farben und die positive Ausstrahlung, die ihre Bilder vermitteln.

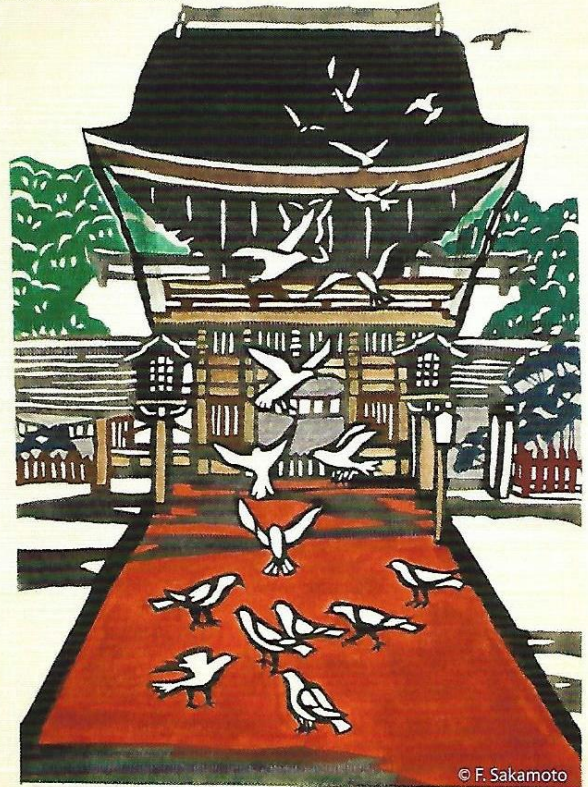
Die Färbetechnik für Kimonostoffe mit Schablonen in stufenweisen Arbeitsgängen, an denen etliche Handwerker beteiligt waren, geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde davon abge-

leitet eine Technik erfunden, die für den künstlerischen Schaffensprozess auf Japanpapier besser einsetzbar ist und die auch Frau Sakamoto für ihre Werke verwendet. Die traditionelle Kunst des Schablonendrucks auf Papier liegt ihr sehr am Herzen. Auch in Japan selbst besteht die Gefahr, dass alte Techniken in Vergessenheit geraten und deshalb bietet die Künstlerin oft auch Schnupperworkshops begleitend zu ihren Ausstellungen an. So auch letzten September in Wien im Weltmuseum. Dabei bekommen die Teilnehmer eine detaillierte Schilderung über die Entstehung eines echten japanischen Schablonendrucks auf Papier und haben an zwei Nachmittagen Gelegenheit, drei Arbeitsschritte mit den

Ritsurinkoen. Der 75 Hektar große Landschaftspark in Takamatsu bietet Fotografen wie Malern viele interessante Motive. Föhren finden sich in den Werken von Fusa Sakamoto häufig – ihrer Symbolik wegen und sicher auch aufgrund ihres oft bizarren Wuchses.



Diesem sehr bekannten Shinto Schrein (Hakozaki Hachiman Schrein) in Fukuoka, der durch sein dunkles Dach in der Realität eher düster wirkt, verleiht Fusa Sakamoto durch das warme Rot im Vordergrund und die auffliegende Vogelschar eine freundliche und leichte Anmutung.



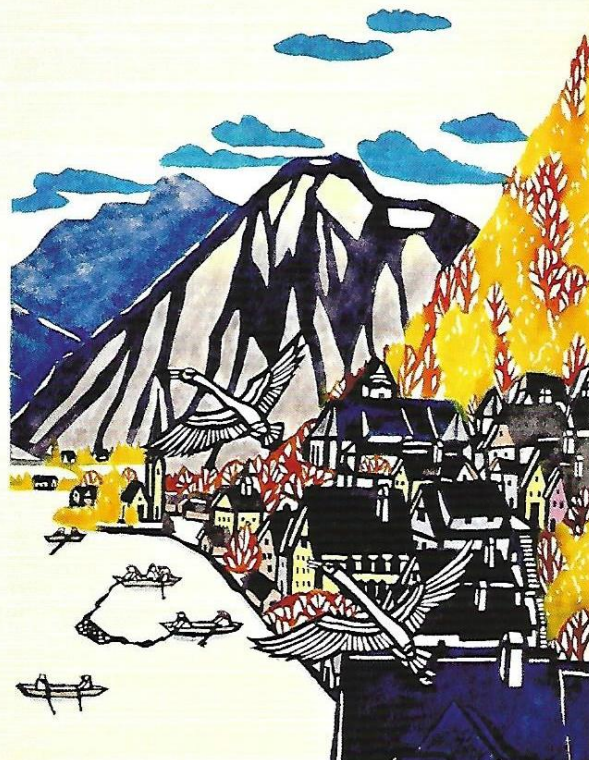
von Frau Sakamoto und ihren Assistentinnen vorbereiteten Materialien selbst auszuprobieren.

Zuerst geht es um die Gestaltung einer Schablone. Heutzutage kann man das Schablonenpapier in Japan kaufen, Künstler die sich auf Schablonendruck spezialisiert haben, scheuen den Aufwand nicht und stellen es trotzdem noch gerne selbst her. Es handelt sich dabei um handgeschöpftes japanisches Washi Papier, das mit Tannin aus der Khakifrukt gestärkt wird. Dadurch erhält es zunächst eine dunkelorange-braune Farbe, wird wasserabweisend und sehr stark. Zwei- bis dreihundert Jahre sollte es jedenfalls haltbar sein. Im nächsten Schritt wird das so vorbereitete Washi einige Tage in einer Räucherammer präpariert und im Anschluss einige Jahre lang liegen gelassen. Dann erst ist es bereit zur weiteren Bearbeitung.

Um eine Schablone zu gestalten wird eine Skizze mit einem feinen Pinsel mit guter Spitze auf japanisches Pauspapier übertragen und auf das Schablonenpapier geklebt. Auf die Rückseite des

Pauspapiers wird ein spezielles Wachs für Kunsthandwerk aufgetragen und mit einem japanischen Schablonenmesser werden die Konturen des Motivs ausgeschnitten – „geschnitzt“ sagen die Japaner, es ist kein Scherenschnitt! Einige dünne Verbindungen bleiben vorerst noch stehen, um die Figur zu stabilisieren. Das Pauspapier kann jetzt vorsichtig abgezogen werden, die Schablone wird über einem elektrischen Heiz-

Hallstatt – fremdartig und doch vertraut – in einem Schablonendruck von Fusa Sakamoto.



apparat erwärmt, um die Wachsrückstände aufzulösen. Damit ist die Schablone schon fast fertig, aber noch nicht ganz: Seidengaze wird feucht auf die Schablone gelegt, damit sie haftet, und dann mit verdünntem Japanlackersatz bestrichen. Zuletzt werden die noch vorhandenen Verbindungen mit einem speziellen Messer abgetrennt. Jetzt ist die Schablone fertig zum Gebrauch.

Und hier beginnt für die Workshop-Teilnehmer das eigene Tun: Frau Sakamoto hat kleine Papierschablonen mit unterschiedlichen Motiven mitgebracht, aus denen die Teilnehmer eines wählen dürfen. Die Schablonen werden befeuchtet und über einer Washi Postkarte fixiert. In einer Schüssel befindet sich die für den nächsten Arbeitsschritt vorbereitete Reisklebepaste – Frau Sakamoto rührt sie noch einmal kräftig durch und zeigt, wie die zähe Masse mit einer Holzspachtel auf die Schablone aufgetragen werden muss.

Für die Herstellung der Paste wird Klebreismehl mit Reiskleie vermischt, mit warmem Wasser angerührt, erhitzt und mit einem Stock kräftig



Der Auftrag der zähen Reispaste mit einer Holzspachtel muss kräftig und gleichmäßig erfolgen.

Der Farbauftrag mit dem Schablonierpinsel erfordert Genauigkeit und Gefühl für das richtige Maß.

Wenn die Farbe Zeit zum Trocknen und Einwirken hatte, wird die Reispaste mit einem breiten Borstenpinsel unter fließendem Wasser abgewaschen.

gestampft. Schließlich wird noch Kalk zugegeben, damit der Brei nicht zu weich ist, und weiter fest gerührt und gestampft.

Es ist gar nicht so einfach, die dicke Paste gleichmäßig durch die Seidengaze zu pressen! Die Meisterin überprüft, ob auch alles sorgfältig gemacht wurde, dann muss die Paste trocknen, die Papierschablone wird vorsichtig abgezogen und gereinigt. Das Trocknen der Klebmasse würde einige Stunden dauern, daher wird im Workshop – der knapp bemessenen Zeit wegen – ein Haarföhn zur Beschleunigung verwendet.

In der Zwischenzeit werden von Frau Sakamoto und ihren Assistentinnen die ebenfalls schon vorbereiteten Farben ausgepackt. Sie bestehen aus Pigmenten, die in einer Sojamilchlösung angesetzt und dann durch ein dünnes Baumwolltuch gefiltert worden sind. Frau Sakamoto betont, dass diese Farben sehr widerstandsfähig und lichtecht sind. Sie verblassen auch nach zwei- bis dreihundert Jahren nicht. Vermutlich ist es auch diese spezielle Zusammensetzung, die den Farben ihre besondere Textur gibt, sie sanft und weich erscheinen lässt. Mit einem japanischen Schablonierpinsel werden die Farben auf das getrock-

nete Papier mit dem Motiv aufgetragen, über Nacht können sie trocknen und einwirken.

Am nächsten Tag wird das Papier mit Wasser abgespült, Reste der Klebepaste mit einem breiten Borstenpinsel entfernt und das Papier mit einem Nassklebeband auf einer Platte zum Trocknen fixiert. Wenn man sehr genau gearbeitet hat, ist der Druck nach dem Trocknen fertig. Manchmal ist allerdings noch eine stellenweise Nachbearbeitung mit einem feinen Aquarellpinsel erforderlich.

Begleitend zu ihrer Ausstellung bot Fusa Sakamoto im Weltmuseum in Wien einen Kataezome-Workshop an, bei dem die Teilnehmer an zwei Nachmittagen einen Einblick in die Entstehung eines Schablonendruckes bekommen konnten.



Drei Arbeitsschritte können im Workshop ausprobiert werden: der Auftrag der Reispaste, der Farbauftrag und schließlich das Abwaschen der Reispaste mit der überschüssigen Farbe.





Das Museum für Angewandte Kunst verfügt über eine Sammlung von mehr als 8.000 Katagami, wie die Färbeschablonen in Japan heißen. Sie wurden in einem umfangreichen Projekt bearbeitet, digitalisiert und zum Teil auf der Online Datenbank des MAK veröffentlicht. Interessenten können hier die Vielfalt der Muster und die Feinheit der Arbeiten bewundern, die auch die Künstler der Wiener Werkstätte fasziniert und inspiriert haben. Die hier abgebildete Schablone „Sumpfschwertlilien“ ist eine anonyme Arbeit aus dem 19. Jahrhundert und stammt aus der Sammlung H. Siebold. Dargestellt ist eine Episode aus Ise Monogatari – „Auf dem Weg nach Osten“ – ein Motiv, das sowohl in der bildenden Kunst als auch im Kunsthandwerk häufig behandelt wird.

Damit ist für die Workshop-Teilnehmer der Ausflug in die Welt von Kataezome, dem japanischen Schablonendruck auf Papier zu Ende, bereichert um spannende Einblicke in diese jahrhundertealte Handwerkstechnik, die Fusa Sakamoto in ihren Bildern mit neuem Leben erfüllt.

Wer neugierig geworden ist und Bilder von Fusa Sakamoto im Original sehen möchte –

in der Galerie bei der Oper sind einige ihrer Arbeiten vorhanden, die Zusammenarbeit mit der Künstlerin wird fortgesetzt werden und Frau Sakamoto wird auch wieder nach Wien kommen, vielleicht schon 2020.

Dr. Evelyn Miksch

Fusa Sakamoto, Kataezome-Künstlerin aus Tokyo, präsentiert ihre Werke seit den 1980er Jahren in vielen Ländern der Welt und ist gleichzeitig eine engagierte Botschafterin dieser – zumindest bei uns – wenig bekannten Technik des Papierschablonendrucks.



Die Galerie bei der Oper, 2013 eröffnet, eine Fundgrube für Freunde des Japanischen Farbholzschnittes, präsentierte 2019 eine Auswahl von Schablonendruckbildern von Fusa Sakamoto



© F. Sakamoto